

Die Friedenskirche in Bern : erbaut in den Jahren 1917-20 von Karl Indermühle, Architekt B.S.A. und S.W.B., Bern

Autor(en): **Bloesch, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **10 (1923)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-11481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE FRIEDENSKIRCHE IN BERN

erbaut in den Jahren 1917—20 von KARL INDERMÜHLE, Architekt B. S. A. und S. W. B., Bern

Seit wenigen Jahren ist das Stadtbild Berns um ein weitschauendes Wahrzeichen reicher: die Friedenskirche, die das neue Zentrum für die westlich der Stadt vorgelagerten Quartiere bildet. Vielgerühmt und viel umstritten erhebt sich der schlanke Turm auf einer natürlichen freien Anhöhe noch 50 Meter empor, schon dadurch mit den grossen Stadtkirchen wetteifernd und über die Bedeutung einer den Quartierbedürfnissen genügenden Kirche hinausstrebend. Sie bietet als Kunstwerk in mehrfacher Hinsicht Anlass zu anregenden Betrachtungen, einmal als Werdendes und dann als Gewordenes.

Die Friedenskirche ist das Ergebnis eines Wettbewerbes, den die bernischen Kirchenbehörden im Jahre 1915 ausschrieben. Dessen erstprämiertes und zur Ausführung empfohlenes Projekt «Wahrzeichen» diente dem Neubau zum Ausgangspunkt und zur Grundlage. Ein Vergleich des zur Ausführung empfohlenen Projektes mit dem fertigen Bauwerk bietet mit den zwei, in mancher Hinsicht geradezu gegensätzlichen Lösungen einen nachdenklich stimmenden Beitrag zum Wettbewerbswesen, das für grössere Bauaufgaben weniger im Hinblick auf das gewünschte Bauwerk als im Hinblick auf die künstlerische und bautechnische Eignung des Architekten ausgebaut werden sollte.

Unter dem Eindruck der Zeitereignisse beschloss die Behörde, die neue Kirche Friedenskirche zu nennen und damit ein Dankeszeichen und ein Denkmal an die Zeit ihres Entstehens zu errichten. Diese Benennung schien dem Architekten ganz neue Gesichtspunkte für die definitive Ausgestaltung seines Projektes zu geben. Da sich ausserdem gerade zu jener Zeit eine innere Wandlung in den künstlerischen Anschauungen des Architekten vollzog — eine Wandlung, die aus der ganzen Zeit und aus der Entwicklung der Architektur seit längerer Frist herausgelesen werden kann, die Wandlung, die mit den äusseren wirtschaftlichen Verhältnissen der Kriegszeit naturnotwendig verknüpft ist — so entschloss er sich zu einer vollständigen Umarbeitung des erstprämierten Projektes.

Für denjenigen, der dies allmähliche Werden des neuen Projektes nicht verfolgen konnte, der von den vielen Zwischenstadien, in denen der Architekt mit seiner neuen Formulierung der baukünstlerischen Forderung sich auseinandersetzte und nach und nach zu bewusster Klarheit sich durchrang, nichts zu Gesicht bekam, musste der nunmehr zur Ausführung kommende Entwurf, in seinem grundsätzlichen Gegensatz zum ersten Projekt, eine grosse Ueberraschung bilden.

Das prämierte Projekt wie die ersten Weiterbearbeitungen zeigten bei malerischer Gruppierung eine Lösung in mittelalterlichen Formen und Maßen, die Aufgabe war ganz

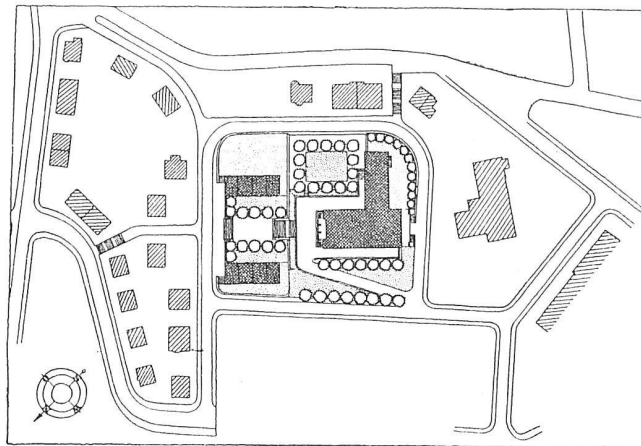


ABB. 1. SITUATIONSPLAN

allgemein gelöst: das fertige Bauwerk hätte weder seinen speziellen Zweck noch seine Erbauungszeit irgendwie verraten. Nun führte die ausgesprochene Absicht, ein Denkmal zu schaffen, zu ausserordentlich starker Betonung des Turmes, der ebenso wie das prachtvolle, in seiner offenen Glockenlaube untergebrachte Geläute, über die Bedeutung, die dem Bauwerk als eigentlicher Quartierkirche zukommt, weit hinausgeht. Im weiteren kam dazu der bewusste Wille, ein Bauwerk zu erstellen, das die Aufgabe im Sinne unserer Zeit und seines eigenen Zweckes löst, das heisst eine energische Abkehr von der Gotik — die In der Mühle als Münsterarchitekt wie nicht mancher beherrscht und hochschätzt — als vom Ausdruck der katholischen Kirche, zur eigentlichen Predigtkirche im Zwinglischen Sinne, bei der die ganze Zweckbestimmung das gesprochene Wort und ausserdem die sozialen Bedürfnisse der Kirchgemeinde sind. Dies führte zu neuen, vielleicht nüchterneren, aber ehrlicheren und zweckentsprechenderen Formen. Als drittes und vielleicht stärkstes Moment wirkte bei dieser Neugestaltung die Zeit selbst mit ihren zwingenden Notwendigkeiten mit. Wie zur Zeit der Neuklassik an der früheren Jahrhundertwende zwangen auch die heutigen not- und drangvollen Zeiten zu äusserster Sparsamkeit und führten in der Architektur eine allgemein sichtbare Wandlung herbei, die ihr keineswegs zum Schaden gereichte. Dass man dabei auf die Vorbilder Schinkel und Weinbrenner zurückgriff, lag in der Luft und macht sich nicht nur an der Friedenskirche bemerkbar.

Dies sind so einige der Gedanken, die von der werdenden Kirche ausgegangen sind. Heute haben wir sie als ein Gewordenes, Fertiges, beinahe schon als etwas Altgewohntes vor uns. Die Friedenskirche bildet eine Gebäudegruppe; Konfirmandensaal und Wohnung für Pfarrer und Sigrüst sind an den eigentlichen Kirchenbau organisch angeschlossen, und als notwendige Ergänzung ist auch die doppelte Häuserreihe gedacht, die vorne den langen Treppenaufgang beidseitig flankiert. So ergibt sich von überall her ein geschlossenes Bild, der Turm findet zu seinen Füßen das Gegengewicht, das ihm die Kirche allein in ihren relativ bescheidenen Ausmaßen nicht bieten könnte. Einfach und schlicht sind überall die Formen, nichts Unnötiges, nichts Ueberladenes findet sich, einzig der Eingang ist durch eine mächtige Säulenvorhalle ausgezeichnet, und so präsentiert sich das Aeussere als ein durchaus modern empfundenes Bauwerk. Im Innern aber bietet sie, nach den Worten, die der Pfarrer bei der Einweihungsfeier sprach, «das Bild feierlicher Erhabenheit, unzerrissen und ungestört durch unruhige Häufung von Motiven. Vornehme Einfachheit, Ruhe, Gefühl der Notwendigkeit — so muss es sein und nicht anders. Die echte evangelische Predigtkirche ohne Chor. Der herrliche Innenraum mit der prachtvollen Kassettendecke, getragen



ABB. 2. GESAMTANSICHT VON SÜDEN



ABB. 3. GESAMTANSICHT VON SÜDEN



ABB. 4. GESAMTANSICHT VON WESTEN

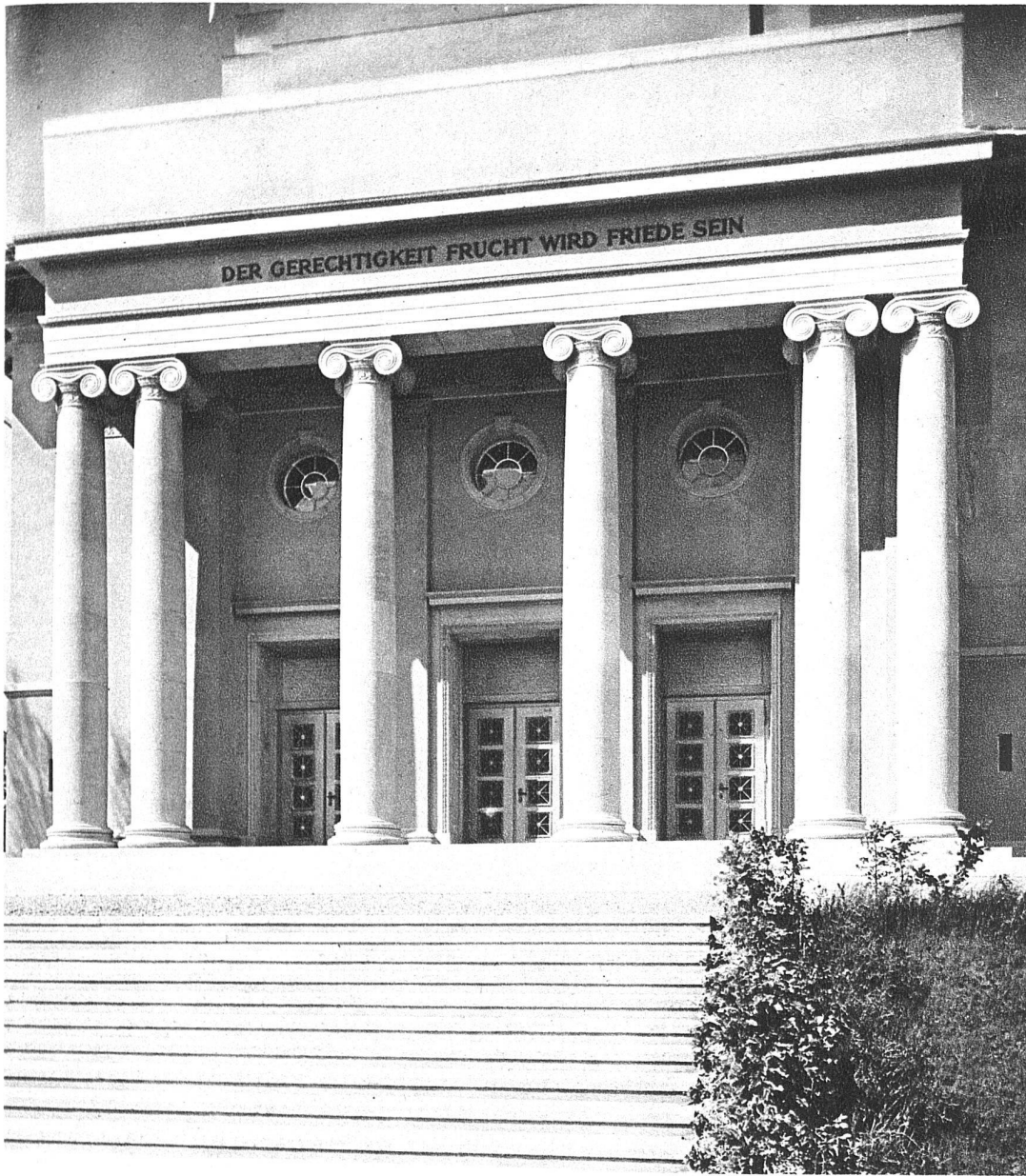


ABB. 5. HAUPTPORTAL
AUSFÜHRUNG DER MODELLE ZU DEN BILDNEREIEN: BILDHAUER E. PERINCIOLI, BERN



ABB. 6. SEITLICHER EINGANG
KUNSTSTEINARBEITEN: KOBEL, BERNASCONI & CO., SCHUERMANN & SOHN

von zwölf jonischen Säulen, in Grau, Gold und einem satten Braungelb gehalten, bietet immer neue Eindrücke und Gruppierungen; Altar, Kanzel und Orgel, das Abschlussgitter der Heizung, die nicht bloss zum Raumgewinnen angeklebten Emporen, die so notwendig und als zur Architektur gehörig aussehen, all das ist eine Augenweide.»

Nachdem im Juli 1917 mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte, wurde der Bau am 6. November 1920 mit dem feierlichen Aufziehen der Glocken durch die gesamte Schuljugend des Quartiers abgeschlossen, trotz der mannigfaltigen Schwierigkeiten, die durch die Kriegsnot und die Teuerung einerseits, durch die Notwendigkeit, den massgebenden Behörden die Wünschbarkeit des ganz neuen und ungewohnten Projektes mundgerecht zu machen, andererseits sich immer wieder entgegenstellten. Rühmlich erwähnt sei das verständnisvolle Entgegenkommen, das von seiten der verschiedenen Instanzen dem Architekten entgegengebracht wurde und ihm die Arbeit wesentlich erleichterte.

Die Kirche umfasst neben dem grossen Kirchenraum mit 800 Sitzplätzen (ohne Orgelempore) einen Konfirmandensaal mit 80 Sitzplätzen, ein Pfarrzimmer und ein Sitzungszimmer, sowie im Untergeschoss einen Versammlungssaal für etwa 100 Personen, eine Teeküche und eine Sigristenwohnung. Die Lichtmaße des Hauptraumes sind 10 zu 20 m und 10,5 m Höhe. Die Turmhöhe vom Kirchenboden aus bis zur Spitze 46 m. Die Orgel ist durch die Firma Th. Kuhn in Männedorf, das Geläute durch die Rüetschi A. G. in Aarau hergestellt worden. Die Heizung des Kirchenraumes erfolgt mittels einer elektrischen Pulsionsluftheizung. Die Baukosten der Kirche, inbegriffen Innenausstattung, Pfarrhaus und Umgebungsarbeiten, erreichten die Höhe von nahezu anderthalb Millionen.

Dr. Hans Bloesch.

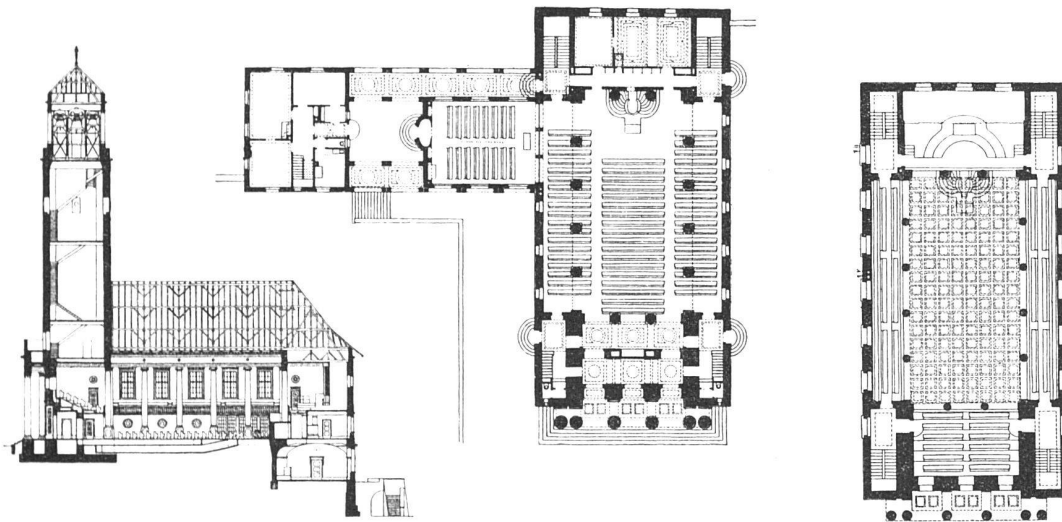


ABB. 7. LÄNGSSCHNITT

ABB. 8. GRUNDRISS IM ERDGESCHOSS

ABB. 9. GRUNDRISS DER EMPOREN

NEUBAU DER FRIEDENSKIRCHE IN BERN

VERZEICHNIS

der Unternehmerfirmen und Lieferanten

		Inserat siehe Seite
MAURERARBEITEN:	<i>Gebr. Jordi</i> , Rosenweg 15, Baugeschäft	VIII
	<i>A. Marbach</i> , Jägerweg 16, Baugeschäft	VIII
KUNSTSTEINARBEITEN:	<i>N. Kobel</i> , Brunnmattstrasse 53	
	<i>Bernasconi A. G.</i> , Muesmattstrasse 30, Kunststeingeschäft	
	<i>K. Schürmann</i> , Meisenweg 27, Kunststein- geschäft	X
GRANITLIEFERUNG:	<i>E. Weber</i> , Zimmerweg 15, Steinindustrie	
BILDHAUERARBEIT:	<i>E. Perincioli</i> , Freiburgstrasse 43	
ZIMMERARBEITEN:	<i>Baugesellschaft Holligen A. G.</i> , Fischer- mätteli	X
	<i>Joh. Linder</i> , Lentulusstrasse 61	
	<i>Baugeschäft Muesmatt</i> , Alb. Schneider & Cie., Fabrikstrasse	IX
DACHDECKERARBEITEN:	<i>Jb. Wälti</i> , Thunstrasse 41a	
	<i>Joh. Hagi</i> , Muldenstrasse 39	
SPENGLERARBEITEN:	<i>Fr. Jost</i> , Zieglerstrasse 58	
	<i>R. Weiss</i> , Kesslergasse 7	
ASPHALTLEGER:	<i>H. Brägger</i> , Kapellenstrasse 28	
SCHREINERARBEITEN:	<i>O. Abderhalden</i> , Holzikofenweg 37	X
	<i>Baugesellschaft Holligen A. G.</i> , Fischer- mätteli	X
	<i>Baugeschäft Muesmatt</i> , Alb. Schneider & Cie., Fabrikstrasse	IX
	<i>Baumgartner & Cie.</i> , Mattenhofstrasse 42	XI
	<i>C. Leuch</i> , untere Villetenmattstrasse 7	
	<i>H. Wagner</i> , Hochbühlweg 7	X
GIPSER- UND MALERARBEIT:	<i>Gipser- und Malergenossenschaft</i> , Wagner- strasse 11	IX
	<i>de Quervain, Schneider & Cie.</i> , Dählhölzli- weg	
	<i>Gygi & Cie.</i> , Florastrasse 2	
	<i>F. Traffelet</i> , Thunstrasse 46	
GLASEREI:	<i>E. Boss</i> , Monbijoustrasse	
	<i>O. Fähr</i> , Aarberggasse 61	
TAPETEN:	<i>Genoud & Cie.</i> , Speichergasse	XI
ALTARDECKE:	<i>Zulauf-Ott</i> , Marktgasse 57	
BIBELEINBAND:	<i>H. Schumachers Wwe.</i> , Monbijoustrasse 24	
SCHLOSSERARBEITEN:	<i>H. Keller</i> , Fischermätteli, Weissenstrasse 6	XI
BRONZEGÜSSE:	<i>K. Moser</i> , Brunngasse 21	XI
KUNSTGEWERBL. WERKSTATT:	<i>H. Mumprecht</i> , Gartenstrasse 23	XI
BESCHLÄGELIEFERUNG:	<i>Kiener & Wittlin</i> , Schauplatzgasse 23	
SANITÄRE INSTALLATION:	<i>Brunschwylers Söhne</i> , Bubenbergplatz	
ELEKTRISCHE INSTALLATION UND UHRWERK:	<i>Hasler A. G.</i> , Schwarztorstrasse	VII
ÖFEN IN DEN NEBENRÄUMEN:	<i>Lindenmann & Chiesa</i> , Kramgasse 68	
HEIZUNG IM PFARRHAUS:	<i>E. Ruef</i> , Marktgasse	
HEIZUNG IN DER KIRCHE:	<i>Gebr. Sulzer</i> , Bahnhofplatz	III
ORGEL:	<i>Kuhn</i> , Männedorf (Zürich)	
GLOCKEN:	<i>Glockengiesserei Rüetschi A. G.</i> , Aarau	



ABB. 10. INNERES, GESAMTANSICHT
AUSFÜHRUNG DER DECKE UND DES ORGELGEHÄUSES, SCHREINERARBEITEN:
BAUGESCHÄFT ALB. SCHNEIDER & CO., MUESMATT
DER PLASTIK: BILDHAUER POCETTI, DES ORGELWERKES: KUHN IN MÄNNEDORF
DER MALER- UND STUCKARBEITEN: DE QUERVAIN, SCHNEIDER & CO., DER PLASTIK: BILDHAUER POCETTI
AUSFÜHRUNG DER BÄNKE VON BAUMGARTNER & CO., BERN

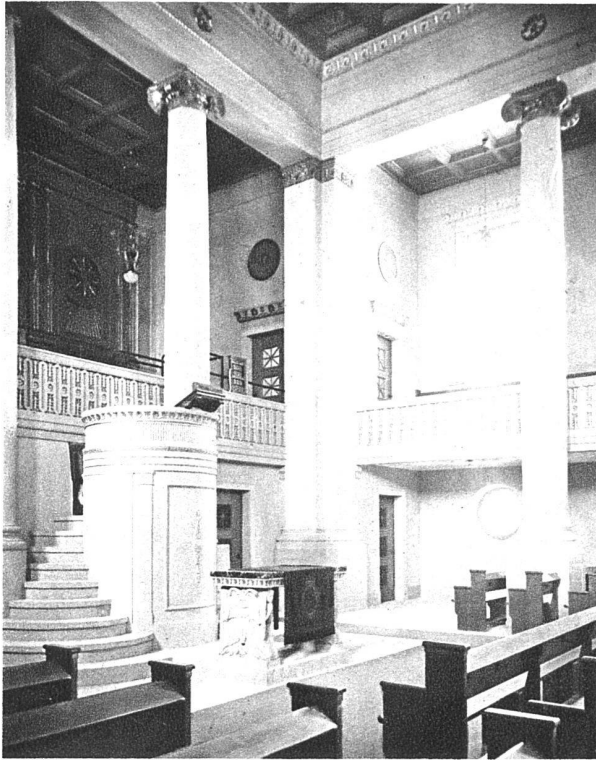


ABB. 11. VORDERE PARTIE
 AUSFÜHRUNG DES TAUFSTEINS UND DER KANZEL: BILDHAUER POCSETTI, BERN

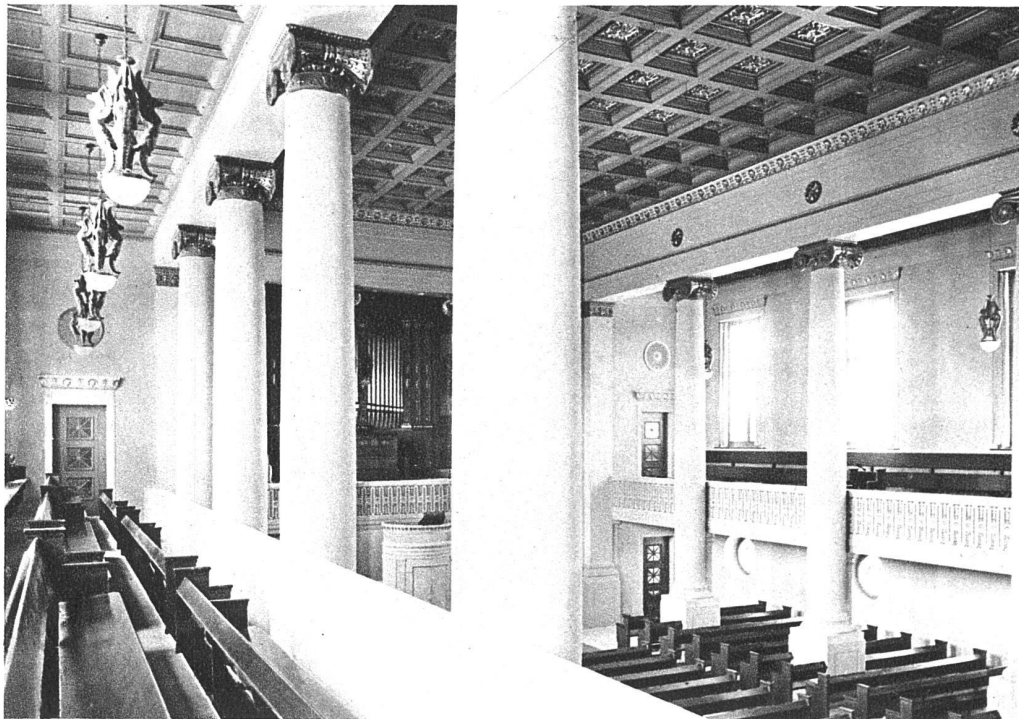


ABB. 12. BLICK VON DER LINKEN SEITENEMPORE
 AUSFÜHRUNG DER LEUCHTER: NACH MODELLEN VON BILDHAUER POCSETTI, GEGOSSEN VON KARL MOSER, BERN